

## Vergleich der frühen Entwicklung der Slawen und der Germanen

*Die im 19. Jahrhundert entstehenden Nationalbewegungen der slawischen Völker gingen mit einem Aufschwung der intellektuellen Kultur, insbesondere der Wissenschaften, einher. Die Auseinandersetzung mit der zivilisatorischen Entwicklung der slawischen Nationen im Allgemeinen und der eigenen Nation im Speziellen war Gegenstand einer stark geschichtsphilosophisch geprägten öffentlichen Diskussion.*

*Im Vergleich mit den Zivilisationen des „Westens“ zeigte sich vor allem im Bereich der Ökonomie und Verwaltung, des technischen Fortschritts allgemein, der Verbreitung von Bildung und Wissenschaft und vielem mehr eine tiefe Kluft, als deren eine Ursache die in Form von Vielvölkerreichen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bestimmenden Fremdherrschaften ausgemacht wurden. Fehlende oder unterbrochene eigenstaatliche Entwicklungen wurden aber auch mit einem den Slawen eigenen Nationalcharakter der Friedfertigkeit begründet, der verhindert habe, dass sich diese gegen die vergleichsweise aggressiven germanischen Völker durchsetzen konnten. Dieser „slawische Wesenszug“ bildete den Kern der Idee einer moralischen Überlegenheit des Slawentums, dem überdies eine besondere Leidens- und Opferfähigkeit zugeschrieben wurde.*

*Kulturgeografisch wird zudem argumentiert, dass die Voraussetzungen, unter denen sich die Slawen entwickeln konnten, deutlich schlechter als die ihrer Nachbarn gewesen seien, wie die folgende Textpassage eines russischen Geschichtsbuches aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts beispielhaft illustriert:*

Wenn wir diese Bedingungen der frühesten Zeit mit jenen vergleichen, die für das westliche Europa maßgebend waren, werden wir auch die ursprüngliche Quelle der beiden Besonderheiten unserer Geschichte ausfindig machen, die es uns so wesentlich erleichtern, ihre gesellschaftlichen Erscheinungsformen zu untersuchen. Mit ihrem primitiven Kulturvorrat, der allen arischen Stämmen eignete und zur Zeit der Völkerwanderung wohl kaum eine wesentliche Bereicherung erfahren hatte, kamen die Ostslawen gleich mit den ersten Schritten auf russischem Boden in geographische und außenpolitische Verhältnisse, die jenen durchaus entgegengesetzt waren, welche etwas früher ihre arischen Brüder, die Germanenstämme, vorfanden, die die neue Geschichte Westeuropas eingeleitet haben. Der dort schweifende Germane wurde inmitten von Ruinen sesshaft, die alle seine aus dem Urwald stammenden Gebräuche und Vorstellungen dem Einfluß einer gewaltigen Kultur unterordneten, mitten unter den besiegten Römern oder romanisierten Provinzbewohnern des zusammengebrochenen Reiches: die wurden ihm zu lebendigen Führern und Deutern dieser Kultur. Ganz anders die Ostslawen. Sie kamen in eine unendliche Ebene, deren Ströme eine dichte Ansiedelung unmöglich machten, deren Wälder und Sümpfe die Wirtschaftseinrichtung auf dem Neuland äußerst erschwerten, kamen unter Nachbarn, die ihnen nach der Herkunft fremd und in der Kultur untergeordnet waren, von denen nichts zu entlehnen war, mit denen sie dauernd zu kämpfen hatten, kamen in dieses unwohnliche und jungfräuliche Land, dessen Vergangenheit den Ankömmlingen nichts hinterlassen hatte, weder an Hausgeräten noch an Kulturtraditionen, nicht einmal Ruinen gab es da, sondern nur unzählige Hüengräber, die „Kurgane“, mit denen das russische Steppen- und Waldland gleichsam besät ist. Die primitiven Lebensbedingungen der russischen Slawen erklären auch ihre verhältnismäßig langsame Entwicklung und die relative Schlichtheit ihres Gesellschaftsbaus, gleichermaßen aber auch die bedeutende Eigenart sowohl dieser Entwicklung als auch dieser Struktur.

Quelle: Klitschenskij I. 1925: *Geschichte Rußlands*. Berlin, 17 f.